

Stille Landschaften im Krieg.

Von Hans Eistegger.

I.

Hoch stand der Saibei auf den Wiesen. Und im Grün
Der Acker glühten Mohn und Rade. Solch ein Blühn
Wie selten. Mauerpfeffer gelb in Haufen,
Kornblumenstreifen sah man rings das Feld durchlaufen,
Um Waldbrand blaue Glocken nickten vor sich hin.
Wer nahm sich Zeit, daß er ein Sträußlein bände?
Ein Kindlein kam. Des Kindleins fromme Hände
Begannen sacht ein Kränzlein zu drehn.
Nun mag der Sommer immerhin vorübergehn.
Ein Frühling und ein Sommer, selten schänd!

Der schöne Frühling, Sommer, schwer zu tragen!
Wozu die Güte in den bösen Tagen?
Wozu die Sonne, da sie uns nicht schien?
Es kam der Herbst, wir merkten kaum sein Glühn,
Kaum seiner Vögel stilles Südwärtszihn,
Die goldnen Früchte rollten achlos hin.
Doch rollte manche in des Kindleins fromme Hände,
Die drehten Birn' und Apfel, bis die Stiel' sich fände,
Die kleinen Sähnlein knirschend in den Saft zu graben.
Welch schöner Sommer, Welch ein Herbst! Wie süße
Gaben!

Schneeflocken fielen sacht. Die stillen Wälder,
Die weißen, weich und warm beschneiten Felder
Begannen ihren weichen, weißen Weihnachstraum.
Der Ärmsten Fenster selbst, verstopft mit Moos un
Stroh,

Bemalte bald der Frost, frisch und gestaltungsfroh,
Hier eine Blume, dort ein reichverzweigter Baum.
Wen freute dieses so, daß ihm die Sorge schwände?
Die Großen seufzten. Doch des Kindes fromme Hände
Betasteten entlickt mit Fingern, kl in und weich,
Das reichverzehrte, kalte Winterblumenreich.

Landschaft im Krieg! Uns Großen fremd geworden!
Nur Sorgen, Schlachten, Kämpfe, Siege, Orden,
Nur Waffen, Schiffe, Wunden, Tod und Brände —
Landschaft im Krieg, des Kindleins fromme Hände
Behüten treu dich bis zur Zeitenwende,
Bis heimgekehrt der Sieger aus dem Schlachtgetümmel
Dich wiederfindet, deinen blauen Heimathimmel,
Den Wald, die Blumen und die frommen Kinderhände!

II.

Alpe, als wir dich verließen,
Standest du almrosenrot.
Doch nun starren deine Seen,
Alpe, deine hohen Wiesen,
Deine Quellen, deine Höhen
Kalt und weiß in Wintersnot.

Alpe, als wir von dir schieden,
War die Welt voll Alpenfrieden,
Schien die Welt wie Umgeläute,
Friedlich, still in aller Weite
Schien ein Kennen und Verstehen,
Schien ein fromm Zusammengehen.
— Von dem Trug, der sich drin barg,
Von dem fürstendoppelsarg,
Von dem Schrei des Weltgerichts,
Alpe, davon weißt du nichts.

Mancher, der zu dir gekommen,
Mancher von den Guten, frommen,
Die geträumt an deinen Seen,
Die geruht auf deinen Höhen,
Wird dich nimmer wiedersehen.
Mancher von den Guten, frommen,
Hat den Tod auf sich genommen,
Wird nicht, wird nicht wiederkommen.

Alpe, wenn der See dir taut,
Wenn der Frühling selig klaut,
Wenn du prangst almrosenrot:
Alpe, blühe, danke allen,
Die geblutet, die gefallen
Einen treuen Heimatsod!
Alpe, blühe blutigrot!

Wenn wir ihn dann wiedersehen,
Deinen Himmel, deinen blauen,
Trinken deiner Quellen Klarheit,
Alpe, diese eine Wahrheit
Wollen wir dir dann vertrauen:
Fester als der Berge Grund
Steht die Treue alle Stund.

Alpe, als wir dich verließen,
Blütest du almrosenrot.
Doch nun starren deine Seen,
Alpe, deine hohen Wiesen
Deine Quellen, deine Höhen,
Kalt und weiß in Wintersnot.